

Langenhorner Rundschau

61. Jahrgang
Dezember 2017



zusammen leben - zusammen halten - zusammen gestalten

**Mit dem Herzen in Langenhorn,
mit dem Krimi im Watt**



Ulrike Busch - Spannung inkl.

Langenhorner Rundschau
Zeitschrift des
Langenhorner Bürger-
und Heimatverein e.V.



In dieser Ausgabe:

Die Langenhorner Rundschau erscheint monatlich zum Monatsbeginn. Sie wird an über 60 Stellen in Langenhorn zum kostenlosen Mitnehmen ausgelegt: in vielen Einzelhandelsgeschäften, Apotheken, Arztpraxen, Banken und in allen öffentlichen Gebäuden. Mitglieder erhalten die Zeitschrift per Post zugeschickt.

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt: Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V.

Vorsitzender: Michael Behrmann
Tangstedter Landstraße 41
22415 Hamburg
Telefon 01511-57 72 704
info@langenhorner-heimatverein.de
www.langenhorner-heimatverein.de

Die Langenhorner Rundschau ist kein gewöhnliches Verlagsprodukt. Sie wird von Langenhornerinnen und Langenhornern ehrenamtlich gemacht und vom Langenhorner Bürger- und Heimatverein kostenlos verteilt.

Die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors, nicht die der Redaktion wieder. Alle Bildrechte - soweit nicht anders gekennzeichnet - beim Verlag. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages.

Verlag, Anzeigenverwaltung,
Herstellung: Syncrohost GmbH
Richard Ebert
22415 Hamburg, Scharnskamp 23f
Telefon und Fax 040- 5316380
verlag@langenhorner-rundschau.de

Dieser Ausgabe liegt wie alljährlich der Jahreskalender des Bürger- und Heimatverein bei.

Impressum, Inhalt	2
Weihnachtsfeier und Jahreshauptversammlung Der Bürger- und Heimatverein lädt seine Mitglieder ein	3
Regelmäßige Veranstaltungen im Bürgerhaus	3
Mit dem Herzen in Langenhorn, mit dem Krimi im Watt Wir trafen Ulrike Busch	4-5
Hier klappert der Grünschnabel: Hamburg ist unvorbereitet!	6-7
Für das Innehalten und Erinnern – gegen das Wegschauen und Vergessen STOLPERSTEINE in Langenhorn	8-11
Kolumne „Zufrieden leben“ Bücher, Licht und dicke Socken	12-13
Kommt das „Bewohnerparken“? Schein oder Scheibe?	14-15
Der Orient im Hennebergtheater Schein oder Scheibe?	15
Der Langenhorner Gesangverein lädt ein Zweimal zum Mitsingen	15

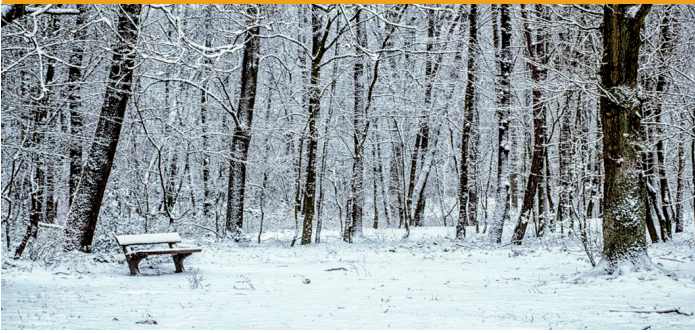
Beitragszahlungen

Die Beiträge für die Mitgliedschaft im Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V. werden im Normalfall vom Konto abgebucht. Selbstzahler überweisen den Jahresbeitrag bitte auf das folgende Konto:

Kontoinhaber: Langenhorner Bürger- und Heimatverein
IBAN: DE30200505501032210054
BIC: HASPDEHHXXX
Bank: HASPA

Hinweis für Nicht-Mitglieder:

Der Jahresbeitrag für die Mitgliedschaft beträgt für eine Einzelperson nur 14 Euro. Dafür erhalten Sie nicht nur die LANGENHORN-KARTE (siehe Seite 15), sondern vor allem die Möglichkeit, im Stadtteil mitzumachen und mitzureden. Ebenfalls erhalten Sie die Langenhorner Rundschau monatlich per Post zugeschickt - so versäumen Sie keine Ausgabe mehr!



*Wir wünschen allen
Leserinnen und Lesern,
allen, die in Langenhorn leben,
allen, die unseren Stadtteil lieben,
von Herzen eine schöne*

*Weihnachtszeit und
ein gutes neues Jahr 2018!*

*Langenhorner Bürger- und
Heimatverein e. V.*

*Redaktion und Verlag
der
Langenhorner Rundschau*



**Weihnachtsfeier des Bürger- und Heimatverein
im Anschluss an die
Jahreshauptversammlung
Freitag, 8.12.2017
Beginn 14:30 Uhr**

Regelmäßige Veranstaltungen im Bürgerhaus.

Schwerbehinderten - Sprechstunde

Andrea Rugbarth und Erwin Friedeboldt bieten am 1. Mittwoch im Monat von 13.30 bis 16.00 Uhr Schwerbehinderten Rat und Hilfe an. Nächster Termin ist also der 6. Dezember. Anmeldung ist nicht erforderlich.

NABU jeden 2. Montag im Monat,
Bettina Amedick 18:30 Uhr
Tel. 5213806 / Mail amedick.b@gmx.de

**Langenhorner Schach-
freunde e.V.** jeden Freitag ab 19:00 Uhr
Hugo Schulz, Tel. 5279012

Langenhorner Skatfreunde jeden Donnerstag
Herr Prochnau 52441435 ab 18.30 Uhr

Guttempler Gemeinschaft jeden Dienstag 19:30 Uhr
„Kompass“, Gruppenabend
Ilona Dom, Tel. 04193/967154

AWO Seniorentreff Montag und Donnerstag
Harro Brehmer, Telefon 5339903 14 - 17:00 Uhr

AWO Seniorengymnastik jeden Dienstag
10:30 bis 11:30 Uhr **und** 12:00 - 13:00 Uhr

AWO Spielerunde – Skatfreunde jeden Montag
und Donnerstag 14.00-17.00 Uhr

AWO Computer Caffee jeden Dienstag
14.00-16.00 Uhr

Fit und flott Mittwoch 14 bis 16 Uhr
Gedächtnistraining

Tanzgruppe Seniorentanz jeden Freitag 10 - 11:30 Uhr
Melden bei Ingeborg Onnasch Telefon 524 62 21

SoVD Sozialverband 1. Donnerstag im Monat
Beratung 16.00-18.00
Kaffeetafel 3. Freitag im Monat
Tel. 500 06 53 Wolfgang Seipp 13.30-16.00

Langenhorner Gesangverein von 1866 Mittwoch
Kontakt: Birgit Schmitz Chorprobe im LALI
Tel. 500 05 45 Tangstedter Landstr. 182a
18.30 - 21.00 Uhr

Weitere Termine unter

<http://buergerhaus-langenhorn.hamburg/kurse-veranstaltungen/>

Wir trafen...

Ulrike Busch, Langenhorner Krimi- Autorin

Munteres Geplauder, Gläschen Sekt, Tässchen Kaffee, am Rande eine hochgewachsene schlanke Dame, rothaarig und offensichtlich nervös. „Sie müssen Frau Busch sein - und das hier ist doch ein Heimspiel für Sie - das wird schon!“

Wir befinden uns in der Buchhandlung am Krohnstieg, es ist Sonntag Nachmittag, Daniel Lager hat zu einer Autorenlesung eingeladen und die Langenhornerinnen sind gekommen. Für die meisten ist Ulrike Busch ein bekannter Name, den sie mit spannenden Kriminalromanen verbinden. Vielen ist auch gewärtig, dass Frau Busch in Langenhorn wohnt, denn sie ist - über den Kreis der Nachbarschaft hinaus, für den sie sich vielfach engagiert hat - im Laufe der letzten Jahre mehr und mehr auch im Stadtteil bekannt geworden.



Jetzt nimmt die Autorin auf dem Lehnstuhl Platz und beginnt, aus ihrem kürzlich erschienenen Kriminalroman „Flaschenpost vom Mörder - ein Fall für die Kripo Wattenmeer“ vorzulesen. Ein Blick in die Runde zeigt: Schon nach wenigen Sätzen sind alle Zuhörer nicht mehr in der Buchhandlung, sondern am Strand von Amrum und rätseln, was wohl der seltsame Brief in der Flaschenpost zu bedeuten hat, in dem

jemand sich als Mörder outet und weitere Morde ankündigt. Ulrike Busch hat einen Film in den Köpfen der Zuhörerinnen gestartet, dessen Ende und Auflösung ein jeder nun unbedingt wissen möchte. Die Kenner von Busch-Krimis wissen indes: Es ist ganz bestimmt nicht der, auf den alles hinweist und hinausläuft. Denn das ist auch ein Markenzeichen der Autorin: Die Auflösung der klassischen Krimi-Frage „wer war der Mörder?“ ist bei ihr immer komplett anders als erwartet - ein Thrill ganz eigener Art.

Mich interessiert allerdings eine andere Frage mehr: Wer ist diese Frau? Und wie kommt sie - die in Essen geboren wurde und aufwuchs - ausgerechnet nach Langenhorn?

Wir treffen uns am nächsten Vormittag. „Diese Ecke hier kenne ich noch garnicht - uns trennt die Langenhorner Chaussee - aber schön grün haben sie es hier“

„Was darf es sein - Kaffee oder Tee?“ „Tee, Tee und nochmals Tee! Ich liebe den Duft von Kaffee, den Geschmack mag ich aber gar nicht. Zum Frühstück trinke ich Earl Grey, am Vor- und Nachmittag bevorzuge ich aromatisierte Grüntees, zum Beispiel Sencha mit Zitronen- und Ingwerstückchen oder mit Kiwi und Erdbeere.“ Ich habe nur Grünen Tee, unaromatisiert, deshalb schnell zur Sache: „Frau Busch - wie kommt jemand wie sie ausgerechnet nach Langenhorn? Sie stammen aus dem Ruhrpott, Sie haben Sprachwissenschaft-



ten studiert - ein Jahr davon in Italien - Sie haben zum Dr. phil. promoviert und in München ihre berufliche Laufbahn begonnen. Was um alles in der Welt ist passiert, dass Sie dann nach Langenhorn kamen?“

„Irgendwo muss man beruflich anfangen, bei mir war es eben München. Als Linguistin ist das nicht so einfach - wer Jura studiert wird Jurist, wer Medizin studiert wird Arzt - aber was wird man, wenn man Linguistik studiert hat? So war mir das Jobangebot aus München zunächst willkommen - aber bald habe ich gemerkt: München geht für mich garnicht! Ich hatte schon als Kind eine Sehnsucht nach grünem Land, nach weitem Ausblick, nach Meer. Und dann München! Über mein früheres Hobby, das Reiten, lernte ich wenig später die Lüneburger Heide kennen - und Hamburg. Da wusste ich, wo ich hingehöre. Ich fand eine neue Anstellung als technische Redakteurin in Hamburg und zog zunächst nach Hoheluft. Das war aber auch noch nicht ganz das, was mich zufrieden machte. Mit meinem Ersparten ging ich daher auf Suche nach einer Wohnung. Und gleich das erste Angebot führte

mich nach Langenhorn. Das war toll, denn hier war es grün! Hier waren Siedlungen um mich herum (Siemershöh, Fritz-Schumacher-Siedlung) mit einem ganz eigenen Charme, hier war das Raakmoor in Spaziergangs-Entfernung und der Weg zu einem weiten Blick ins grüne Land war nur eine kurze Radtour entfernt. Das war es, was ich immer gewollt hatte. Ich habe umgehend die noch im Bau befindliche Eigentumswohnung gekauft und zog schon bald danach - also 1986 - in den Georg-Clasen-Weg. Seitdem lebe ich hier. Und fühle mich hier sehr wohl und ganz als Langenhornerin“.

Aber Langenhorn ist nicht nur Grün - hier gibt es auch Fluglärm. Und Leute, sone und solche. Wie kommt man damit zurecht als Kohlenpott-Mensch?

„Mit den Menschen in Langenhorn komme ich sehr gut zurecht - das ist der Menschenschlag, den ich mag. Man kann mit ihnen über alles reden - muss es aber nicht. Mit meinen Nachbarn in der Wohnanlage habe ich ganz schnell und ganz viel Kontakt bekommen. Ich konnte so einen Streit schlichten, der die Eigentümergemeinschaft jahrelang beschäftigt hat - ein schönes Erlebnis! Und dass es hier einen Flughafen gibt, wusste ich ja. Den Lärm gibt es kostenlos dazu, wenn man nach Langenhorn will. Das habe ich in Kauf genommen.“

Wie ist es denn beruflich so gelaufen in Hamburg?

„Das Schreiben ist ja seit jeher mein Beruf. Eine halbe Ewigkeit war ich als Texterin und Technische Redakteurin in technologischen Unternehmen angestellt. Ich habe sogar Programmieren gelernt, um zu verstehen, um was es dabei ging. Seit 2003 bin ich freiberuflich selbständig, immer noch im technisch anspruchsvollen Umfeld. Da gibt es ja auch in Langenhorn bedeutende Firmen, die genau dieses Talent gebrauchen konnten. Ende 2012 hatte ich aber plötzlich das Verlangen, auch einmal etwas Nicht-Technisches zu schreiben. So entstand mein erstes Buch. Es war „Himmelhochjauchendhellblau“ und wurde ein Liebesroman für Senioren. Leider musste ich die Arbeit an dem Buch wegen der laufenden Kundenaufträge immer wieder unterbrechen; ein gutes Jahr hat es gedauert, bis das Buch fertig war. Es spiegelt auf humorvolle Art den Mikrokosmos wider, den man in besseren Seniorenwohnanlagen vorfindet. Zu diesem Buch inspiriert wurde ich durch meine Beobachtungen aus der Zeit, die meine inzwischen verstorbene Mutter in einer sehr schönen Seniorenwohnanlage in der Nähe Hamburgs verbrachte. Als es fertig war, habe ich mit dem nächsten begonnen. Heute ist das Bücherschreiben mein beruflicher Schwerpunkt.“

Nunja - viele Leute schreiben Bücher, aber kein Verlag druckt sie. Wie kam es, dass Sie sich in diesem Haifischbecken der Verlagswelt durchsetzen konnten?

„Indem ich es garnicht erst versucht habe. Von meinem Beruf her kannte ich mit der Technik aus, die man zum Selbst-Publizieren (Self-publishing) braucht. So brachte ich meine

ersten Büch selbst zunächst als „Elektronische Bücher“ und als ‚Book on Demand‘ heraus. Dann schreib ich - auf Anregung eines Kunden - einen Sylt-Krimi, der beim Online-anbieter Amazon innerhalb einer Woche in die Top 100 der „Cosy Krimis“ kletterte. Da wurde Amazon Publishing, der Verlag der Amazon Gruppe, wurde auf mich aufmerksam, meldete sich und brachte das Werk in lektoriertes und neu gestalteter Auflage heraus - und erneut landete der Titel weit oben in den Hitlisten. Inzwischen publiziere ich auf beiden Kanälen - gedruckt und digital. Und allmählich kann ich sogar davon Leben!“

Ihr erstes Buch war ein Roman über Senioren, ihr zweites Buch eher eine schmunzelnde Polemik zum ewigen Frauenthema ‚Gewicht‘ - jetzt sind Sie mit Kriminalromanen erfolgreich, die in Nord- oder Ostfriesland spielen. Zufall? Hat das einen tieferen Hintergrund?

„Es hat sich einfach aus meinem Leben so ergeben. Ich fahre z.B. sehr gerne nach Amrum. Der Himmel auf Erden ist für mich die Aussichtsplattform an der Wattseite von Nebel auf Amrum, die man über einen Steg erreicht und die ein Stückchen ins Watt hineinragt. Und als ich das erste Mal nach Greetsiel gefahren bin - das war ein magisches Moment. Dieser Ort ist wie ein Märchen. Schon als ich die Mühlenstraße entlang fuhr, an den Zwillingmühlen vorbei und auf den Hotelparkplatz zu, hatte ich das Gefühl, ich fahre in eine andere Welt und in eine andere Zeit. Der erste Spaziergang durch den Ort hat mich dann restlos begeistert. Solche Erfahrungen nimmt man natürlich mit - die Kriminalstory konstruiere ich dann in die Erlebniswelt hinein.“

Das hört sich alles nach einer Erfolgsgeschichte an, die auf einem bewußt geführten Leben und viel, viel Arbeit beruht. Sind Sie jetzt als selbständige Autorin mit Wohnsitz in Langenhorn mit Ihrem Leben zufrieden?

„Mein jetziges Leben ist wunderschön. Auch mit viel mehr Geld auf dem Konto würde ich so weiterleben wie bisher. Ich kann die Welt nicht verbessern, aber in meinem kleinen Umfeld kann ich eine Menge tun. Das, was ich mir am meisten wünsche, kann man leider auch mit viel Geld nicht bekommen: Nämlich, dass die Menschen überall auf der Welt endlich in Frieden und frei von Terrorismus leben können.“

Alles Gute, Ulrike Busch! Und schön, dass Sie jetzt auch Mitglied im Bürger- und Heimatverein geworden sind!

Die Bücher von Ulrike Busch kann man in der Buchhandlung am Krohnstieg erwerben.

Oder - notfalls - auch über die Online-Plattformen.

Autor: Richard Ebert (unter Verwendung von Material aus nichtohnebuch.blogspot.de)

Fotos: Claus-Dieter Schmuck-Hinsch



Hier klappert der Grünschnabel

Liebe Langenhornerinnen und Langenhorner!

Unvorbereitet

Die Prognosen für das Jahr 2035 besagen, dass in Deutschland die Bevölkerung anwachsen wird auf 83 Millionen Menschen. Allerdings nicht überall gleich stark: besonders in den ostdeutschen Bundesländern wird der Trend der Abwanderung der jungen Bevölkerung in die Großstädte anhalten. Die „überraschende“ Bevölkerungszunahme ist auch die logische Folge der „Welle“ der geburtsstarken Jahrgänge der 60iger Jahre, deren Kinder nun wieder Eltern werden. Der Anteil der Menschen im arbeitsfähigen Alter wird abnehmen. Hamburg wird jünger – trotz des hohen Anteils an Senioren. Nach Berlin wird an 2. Stelle Hamburg von dem Bevölkerungswachstum betroffen sein mit über 2 Millionen Einwohnern. Aber auch die Umlandgemeinden in Hamburgs „Speckgürtel“ werden zunehmen. Davon werden der Wohnungsmarkt, der öffentliche Nahverkehr, die Ver- und Entsorgung der Stadtteile, der Straßenverkehr betroffen sein.

Hamburg ist auf diesen Ansturm nicht vorbereitet. Die Zahl der Schulen wurde reduziert (Grellkamp). Die Kita-Plätze reichen kaum aus. Studienplätze sind begrenzt. Die Straßen werden zurückgebaut. Die Verlängerung der S-Bahn über Poppenbüttel hinaus wird durch Bebauung der lange freigehaltenen Trasse verhindert. Keine weitsichtige Planung von Park + Ride-Plätzen. Keine Planung von Grünzügen zur Erholung (Tarpembek-Wanderweg). Bauen in der Peripherie, 18 km vom Stadtzentrum entfernt, vergrößert die Verkehrsprobleme. Das Denken endet an der Landesgrenze.

Allem Anschein nach wollen einige Hamburger aber auch kein Wachstum. Der grüne Umweltsenator Kerstan will Hamburg ja nicht weiter wachsen lassen und Hamburg zu einer Provinzstadt wandeln. Klingt irgendwie nach Obergrenze. Hamburg als Stadt der Schönen und Reichen erhalten? Und der jetzt schon nicht ausreichende Wohnungsmarkt wird explodieren. Dabei werden die besserverdienenden Steuerzahlerfamilien ihr Häuschen im Grünen außerhalb Hamburgs nehmen.

In welche Richtung soll eine Stadt sich entwickeln? Die Volksinitiative „Hamburgs Grün erhalten“ will per Volksentscheid den derzeitigen Grünanteil festschreiben. Dem Nabu stinkt es immer mehr, alle Grünflächen planlos zu Bauland zu machen. Sonst wird aus einer attraktiven Stadt Hamburg ein „überhitzter, zugebauter, wenig grüner Moloch“.

Da kommt ein Plan: Wachsen an hochbebauten Hauptstraßen mit 6-geschossigen Wohnhäusern. Ein gutes Konzept – allerdings nur an den 4 bis 6-spurigen Magistralen. Dazu müssten diverse Bebauungspläne geändert werden. So sollen auch Arztpraxen, Kanzleien und Büroräume dort verhindert werden zu Gunsten des Wohnungsbaus. Außerdem soll die

Stadt ein Vorkaufsrecht erhalten (und sich dann 8 Geschosse genehmigen?). Seltsam: Die CDU hat im vergangenen Jahr ein Magistralenkonzept gefordert...

Außerdem: Warum Hochwohnungsbau nur an den Magistralen und nicht an allen Hauptstraßen? Dann kann auch die Langenhorner Chaussee und die Tangstedter Landstraße mit 8-geschossigen „Städtebaulichen Dominanten“ zwangsbe-glückt werden? Schon beim 4-geschossigen Audi Ochsenzoll schlugen die Wogen hoch.

Natürlich sind der Lärm und die Schadstoffbelastung an den Hauptstraßen hoch. Schon meldet sich der Mieterverein und nennt das Konzept „Mumpitz“. An den Hauptstraßen sollten besser Büros und Kleingewerbe als Schadstoff- und Lärmriegel für dahinterliegende Wohnungen entstehen. Und die E-Autos machen an Siedeln auch Geräusche.

Anwohner und Stadtteilbeiräte sehen es noch anders: „Magistralen sind laut, dreckig, ungesund für die Anwohner und riskant für Radfahrer und Fußgänger. Es soll verbindlich festgelegt werden, den motorisierten Verkehr und den von ihm beanspruchten Platz zu verringern“. Also erst den KFZ-Verkehr verringern durch Tempolimits, Fahrspurenverengung und Verbot von Dieselfahrzeugen. Verdrängungsplanung nach dem St. Florians Prinzip („Heiliger St. Florian, verschon mein Haus, zünd andre an“).

Alle denken sehr egoistisch. Bis 2030 werden mindestens 100.000 Wohnungen benötigt. Der Anteil der Einpersonenhaushalte in Hamburg liegt bei rd.50 %. Sinnvoll ist eine Nachverdichtung in Höhe, Breite und Tiefe. Warum dürfen in Einfamilienhausgebieten die Eltern für Ihre Kinder kein 2. Haus auf das 600 qm Grundstück setzen? Das würde einiges bringen. Aber die vom Bürgermeister abgehaltene Suche nach Baugrundstücken für Mietwohnungen betraf ja nur öffentliche Flächen mit magerem Ergebnis.

Hamburg umgeht mit dem Flüchtlingsparagrafen 246 in fragwürdiger Weise die Planverfahren mit Bürgerbeteiligung. Diese Bauvorschrift gilt nur bis Ende 2019. Erforderlich wäre ein weitsichtiger neuer Flächennutzungsplan (derzeitiger F-Plan ist bald 50 Jahre alt mit vielen Änderungen) sowie eine örtliche Entwicklungsplanung, wie sich Langenhorn baulich auf die Zukunft vorbereitet, wo Flächen für Schulen, Parks, Gastronomie, Kleingärten, Sport, Verkehr, Gewerbe, Feld, Wald und Wiesen gesichert werden.

Baugesellschaften verdichten die Bebauung, z.B. gegenüber vom Heidbergkrankenhaus. Warum dürfen das nicht auch Privatleute? Weil alte Bebauungspläne das nicht hergeben? Es ist doch sinnvoll auch Eigentumsobjekte als Alterssicherung zu bauen und nicht nur renditeorientierte Mietwohnungen der Großfirmen. Die größte Veränderung dürfte es zwischen Ring 2 und Ring 3 geben. Für uns in Langenhorn mit seinen Reihenhäusern ist ein angepasstes Wachstum zu entwickeln.

Wie sieht unser Stadtteil in 50 Jahren aus?

Familienfreundlich? Zubetoniert?

Dass heute z.B. in Eimsbüttel noch alte Parkanlagen existieren, verdanken wir den großen Gärten der Wohlhabenden (Unnapark, Wehbers Park...) und dem sturen Eimsbüttler Bauern Schacht, der trotz immenser Preisangebote nicht verkaufte. Ein Teil davon ist nun der Reitmüller Sportplatz von HEBC.

Politiker denken an heute, Staatsmänner an morgen.

Euer Grünschnabel



Rosen-Kröger seit 1928
Garten- und Landschaftsbau

Tel: 040 - 531 32 15



**Jede Immobilie hat ihren Wert.
Wir haben das beste Rezept
für Ihren Verkauf!**

Shop Langenhorn
Tel. +49-(0)40-238 459 44 · norderstedt@engelvoelkers.com
www.engelvoelkers.com/norderstedt · Immobilienmakler



ENGEL & VÖLKERS

Fröhliche Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr.
Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie alles Gute für 2018 und weiterhin eine gute Fahrt!
Ihr Auto Wichert Team



AUTO WICHERT

Service mit Leidenschaft.

Auto Wichert 17 x in Hamburg und Norderstedt
An 365 Tagen im Jahr ist unser Notdienst für Sie da







Auto Wichert GmbH | www.auto-wichert.de | info@auto-wichert.de

Stockflethweg 30 | Hamburg | Tel. 040 . 52 72 27-0
 Langenhorner Ch. 666 | Hamburg | Tel. 040 . 6000 30-0
 Segeberger Ch. 181 | Norderstedt | Tel. 040 . 52 99 07-0
 Ulzburger Straße 167 | Norderstedt | Tel. 040 . 52 17 07-0
 Ohechaussee 194 -198 | Norderstedt | Tel. 040 . 30 98 544-70

„Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist“ Stolpersteine in Langenhorn

von Raimund Höltich

„Menschen stolpern gelegentlich über die Wahrheit, doch die meisten richten sich auf und eilen weiter, als sei nichts geschehen“, schrieb einst Winston Churchill. Doch dem scheint der Künstler Gunter Demnig mit seinem Kunstprojekt ‚Stolpersteine‘, das zum größten dezentralen Mahnmal der Welt heranwuchs, entgegenzuwirken. Mehr als 61.000 Stolpersteine hat der inzwischen siebzigjährige Gunter Demnig, der möchte, dass die Menschen „mit dem Kopf und mit dem Herzen“ über die Stolpersteine stolpern, seit 1995 in bisher 22 Ländern verlegt, um an Opfer des Nationalsozialismus zu erinnern, denn „ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist“. Diese Worte aus dem Talmud wurden zu einem Leitspruch seines Stolperstein-Projektes, und so ist auch jeder Stolperstein mit dem Namen eines Opfers versehen, das an dem jeweiligen Verlegeort wohnte, wirkte, arbeitete, sich aufhielt, sich aufhalten musste oder starb. Dementsprechend beginnt auch die jeweilige Inschrift, meist mit „Hier wohnte“, dann folgen der Name, das Geburtsjahr, das Verhaftungs- oder Deportationsjahr, der Sterbeort und das Sterbedatum, soweit es bekannt ist. Jeder Buchstabe und jede Zahl wurden in Handarbeit einzeln mit einem Stahlstempel und einem Hammerschlag in eine Messingplatte getrieben, die danach umgedreht als Boden einer Gussform mit Beton gefüllt wurde, um mit diesem beim Abhärten verbunden zu werden.

In den ersten Jahren fertigte Gunter Demnig die Stolpersteine noch selbst und erledigte alle damit verbundenen Aufgaben, doch waren die Anfragen nach den Stolpersteinverlegungen enorm gestiegen, sodass er sich Arbeit abnehmen ließ. Inzwischen hat Demnig neun Mitarbeiter. Die Stolpersteine werden seit 2005 von dem Bildhauer Michael Friedrichs-Friedländer, in dessen Werkstatt in Berlin-Buch hergestellt.

Alle Langenhorner Stolpersteine stammen von ihm und wurden bis auf einem von Gunter Demnig verlegt.

Aus frostigen Witterungsgründen konnte der Stolperstein für Adele Rühl am ‚Wattkorn‘ 15 an dem Verlegetag im Frühjahr 2013 nicht von Demnig verlegt werden, was aber etwas später der ‚Arbeitskreis Stolpersteine‘ für ihn erledigte.

Seit 2002, dem Jahr der ersten Stolpersteinverlegung in Hamburg, wurden in Hamburg 5.228 Stolpersteine verlegt, davon 34 in Langenhorn, zuzüglich einem etwas größeren, der ein Teil der jeweiligen Inschrift, der am 25. Oktober 2017 vor Haus 25 der Asklepios Klinik Nord, Standort Ochsenzoll, an der ‚Henny-Schütz-Allee‘ verlegten 23 Stolpersteine, ersetzt, sowie einem ohne Namen, der mit den 23 Stolpersteinen verlegt wurde und an unbekannte Opfer erinnert.

Die 24 Steine erinnern an Kinder, die zwischen März 1941 und Juni 1943 in der sogenannten ‚Kinderfachabteilung‘ der damaligen Heil- und Pflegeanstalt Langenhorn Opfer der

NS-Euthanasie wurden. Die ‚Kinderfachabteilung‘ wurde ab Sommer 1940 auf Wunsch des sogenannten ‚Reichsausschusses zur wissenschaftlichen Erfassung von erb- und anlagebedingten schweren Leiden‘ in Berlin von der ‚Hamburger Gesundheitsverwaltung‘ für die Kinder-Euthanasie eingerichtet. Der Leiter der Abteilung war Dr. Friedrich Knigge. Er starb während des Ermittlungsverfahrens am 2. Dezember 1947.

Die namentlich bekannten Opfer, deren Namen auf den 23 Stolpersteinen stehen, waren Gerda Behrmann, Uwe Diekwisch, Peter Evers, Elke Gosch, Claus Grimm, Werner Hammerich, Marianne Harms, Hillene Hellmers, Helga Heuer, Waltraud Imbach, Inge Kersebaum, Hella Körper, Dieter Kullak, Helga Liebschner, Theo Lorenzen, Jutta Müller, Ingrid Neuhaus, Traudel Passburg, Edda Purwin, Angela Quast, Erwin Sänger, Hermann Scheel und Monika Ziemer.

Alle der genannten Kinder waren Säuglinge oder Kleinkinder, bis auf Erwin Sänger, der acht Jahre alt und jüdischer Abstammung war. Er hatte das Down-Syndrom und wurde von der Gestapo eingeliefert.

Ebenfalls am 25. Oktober 2017 wurde ein Stolperstein für Irmgard Meggers am ‚Borner Stieg‘ 34 verlegt. Sie war Jahrgang 1907, wurde 1933 in die Alsterdorfer Anstalten eingewiesen und am 16. August 1943 verlegt in die Heilanstalt ‚Am Steinhof‘ in Wien (heute ‚Otto-Wagner-Spital‘). Sie starb dort am 30. März 1944.

Die ersten beiden Stolpersteine, die in Langenhorn verlegt wurden, sind die von Bertha Oppens, geborene Schreyer, und ihrem Mann Dr. Paul Oppens und wurden ‚Am Ochsenzoll‘ 62 verlegt. Bertha Oppens wurde am 15. Oktober 1883 in Lissa (heute ‚Leszno‘) geboren und war jüdischer Abstammung. Der 1891 evangelisch getaufte Notar Paul Siegmund Ernst Oppens wurde am 21. Januar 1883 in Hamburg geboren, war ebenfalls jüdischer Abstammung und hieß ursprünglich ‚Oppenheim‘ mit Nachnamen. Seit dem 29. Mai 1911 trug er, seine Frau und einige Verwandte mit Genehmigung des Hamburger Senats den Nachnamen ‚Oppens‘. Im Ersten Weltkrieg befehligte er als Leutnant eine Kompanie. 1916 wurden ihm das Eiserne Kreuz und das Hanseatenkreuz verliehen. Von 1920 bis 1923 war er Mitglied der Deutschen Demokratischen Partei. Anfang Oktober 1935 erhielt er Berufsverbot. Er schickte mehrmals wertvolle Briefmarken an einen englischen Strohmann, um bei einer Auswanderung oder Flucht eine finanzielle Grundlage zu haben. Am 11. August 1939 wurde er deswegen verhaftet, kam in Untersuchungshaft und wurde am 27. Januar 1940 wegen Verstoßes gegen das Devisengesetz zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Am 13. Juni 1941 wurde er wieder entlassen. Am 26. März 1943 wurden er und seine Frau nach Theresienstadt depor-



tiert und am 12. Oktober 1944 nach Auschwitz, wo sie beide 1944 starben.

Am 20. Februar 2013 wurde an der ‚Fritz-Schumacher-Allee‘ 33 der Stolperstein von Arthur Koß verlegt. Der 1904 geborene, gelernte Modelltischler gründete mit anderen Jugendlichen der Fritz-Schumacher-Siedlung die Langenhorner Ortsgruppe der Sozialistischen Arbeiter-Jugend. Später trat er der KPD bei. Er war mit Carla Koß, geborene ‚Fromm‘ verheiratet und gehörte dem Widerstand an. 1933 wurde er verhaftet, ins KZ Fuhlsbüttel gebracht und wegen Hochverrat angeklagt. Mehrere Jahre verbrachte er im KZ Fuhlsbüttel, im Emslandlager Aschendorfermoor und im KZ Neuen-gamme. Im November 1944 wurde er in das Strafbataillon Dirlewanger zwangsrekrutiert und starb am 13. Dezember 1944 in Hont, Ungarn.



Vor oder auf dem Gelände der Asklepios Klinik Nord, Standort Ochsenzoll befinden sich noch drei weitere Stolpersteine, die aufgrund der Initiative von Bernhard Rosenkranz ‚Gemeinsam gegen das Vergessen – Stolpersteine für homosexuelle NS-Opfer‘ dort verlegt wurden. Die Namen auf den Stolpersteinen sind Kurt Gäth, Gerhard Junke und Gottfried Fritz Simon. In dem Buch ‚Homosexuellen-Verfolgung in Hamburg 1919-1969‘, dass Bernhard Rosenkranz mit Ulf Bollmann und Gottfried Lorenz schrieb, ist zu entnehmen, dass Gottfried Fritz Simon von Langenhorn aus in eine unbekannte Tötungsanstalt verlegt wurde, was auf dem Stolperstein nicht erwähnt wurde. Von der Inschrift erfährt man nur, dass er 1885 geboren, 1935 verhaftet, in die ‚Heilanstalt‘ Langenhorn eingewiesen und nach September 1940 ermordet wurde, was zu der Fehlinterpretation führen kann, dass er in Langenhorn ermordet wurde. Kurt Gäth, genannt ‚Ladiges‘ wurde 1919 geboren, war eine Zeit lang auf dem seit dem 2. April 1926 als Erziehungsanstalt für junge Männer genutzten Gut Wulfsdorf und wurde mehrmals verhaftet, zuletzt 1940. Er musste in das KZ Fuhlsbüttel, wurde in einem Hamburger Lazarett sterilisiert und in die ‚Heilanstalt‘ Langenhorn verlegt, wo er am 13. November 1944 starb.



Zu Gerhard Junke erfährt man auf der Website www.stolpersteine-hamburg.de etwas mehr als auf dem Stolperstein steht, denn dort ist bei seinem Eintrag eine Biografie hinzugefügt, die von Bernhard Rosenkranz und Ulf Bollmann verfasst wurde. Gerhard August Junke wurde am 16. Februar 1913 in Braunschweig geboren. Er war der Sohn des sozialdemo-

kratischen Politikers August Junke, der von 1921 bis 1922 Ministerpräsident des Landes Braunschweig war. Gerhard Junke erlernte das Schlachterhandwerk und war schon zur Schulzeit Mitglied in mehreren kommunistischen Organisationen. Er verließ Braunschweig und führte ein ziemlich

Forts. nächste Seite ->

STOLPERSTEINE in Langenhorn

Für das Innehalten und Erinnern – gegen das Wegschauen und Vergessen





ungeregeltes Leben. Bis 1935 war er neunmal vorbestraft. Von 1927 bis 1929 war er Fürsorgezögling in der Erziehungsanstalt Königslutter, 1929 bis 1932 in der ‚Heil- und Pflegeanstalt‘ Bernburg in Anhalt und 1934 bis 1935 in der ‚Heil- und Pflegeanstalt‘ Königslutter, in der er im März 1935 wegen Schizophrenie sterilisiert wurde. Am 28. April 1935, drei Tage nach seiner Entlassung aus Königslutter, wurde er am Hamburger Hauptbahnhof festgenommen. Von der Untersuchungshaftanstalt wurde er in die ‚Heil- und Pflegeanstalt‘ Langenhorn eingewiesen. Am 17. Dezember wurde Junke in die ‚Heil- und Pflegeanstalt‘ Bernburg verlegt und im Januar 1936 wieder in die ‚Heil- und Pflegeanstalt‘ Langenhorn. Am 20. Juni 1941 stellte Gerhard Junke einen Antrag auf ‚freiwillige‘ Kastration, in der Hoffnung, anschließend aus der Sicherungsverwahrung entlassen zu werden. Am 30. September 1941 genehmigte Senator Friedrich Ofterdinger den Antrag. Die Kastration wurde am 10. Dezember 1941 im Hafenkrankehaus vollzogen, jedoch gelangte Junke nicht wieder in die erhoffte Freiheit. Am 25. März 1943 wurde er im Zuge einer ‚allgemeinen Verlegungsaktion‘ in die zur Tötungsanstalt umfunktionierte ehemalige Heil- und Pflegeanstalt Meseritz-Obrawalde in Brandenburg verlegt und dort am 17. August 1943 getötet. Die offizielle Todesursache lautete ‚Herzschwäche‘. Die drei Stolpersteine konnte ich bisher nicht finden. Die drei Fotos von ihnen stammen von dem Wikipedia-Benutzer ‚Hinnerk11‘. Die anderen Fotos habe ich selbst fotografiert.

Karl Reese wurde 1890 in Wilhelmsburg geboren und gehörte der Glaubensgemeinschaft der Zeugen Jehovas an, die von den Nationalsozialisten verboten wurde. 1937 wurde er verhaftet und am 12. August 1937 zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Am 30. Oktober wurde er in das KZ Sachsenhausen deportiert, wo er arbeitsunfähig wurde und 4. Januar 1940 starb. Sein Stolperstein liegt an der ‚Tangstedter Landstraße‘ 158. 1988 wurde nach ihm in Hamburg-Langenhorn der ‚Karl-Reese-Weg‘ benannt. Sein Name steht zudem auf einer Gedenktafel im Harburger Rathaus.

Der Seemann Carl (‚Cuddl‘) Suhling zog mit seinem Vater 1924 in das Haus am ‚Wattkorn‘ 7. 1928 trat er der KPD bei. 1931 lernte er seine spätere Frau Lucie Wilken kennen. 1933 wurde er verhaftet und ins KZ Fuhlsbüttel gebracht. Das Archiv der Hamburger KPD, das er in seiner Wohnung verwahrte, konnte er, vorher gewarnt, vorher verbrennen. August 1933 wurde er wieder entlassen. Am 1. Oktober 1934

wurden er und seine Frau verhaftet. Oktober 1936 wurde Lucie entlassen und März 1937 Carl Suhling. Am 30. Dezember 1938 wurden beide wieder verhaftet und März 1939 entlassen. Im Juni 1943 wurde Carl Suhling in das Strafbataillon 999 zwangsrekrutiert. Im März 1945 wurde er bei Sarajevo hingerichtet. Sein Stolperstein wurde am 25. Februar 2012 vor dem Haus am ‚Wattkorn‘ verlegt. Auf dem Ehrenfeld der Geschwister-Scholl-Stiftung, auf dem Friedhof Ohlsdorf, ist ein Kissenstein, der an Carl und Lucie Suhling erinnert. Nach Lucie Suhling wurde 1985 der ‚Lucie-Suhling-Weg‘ in Hamburg-Neuallermöhe benannt.

Adele (‚Udel‘) Rühl wurde 1878 (laut Stolperstein) oder 4. März 1879 in Sokołow in Galizien geboren. Sie zog ca. 1924 mit ihrem Mann Karl-Wilhelm Rühl und ihren zwei Kindern von Hamburg-Eimsbüttel in das Haus am ‚Wattkorn‘ 15. Sie war jüdischer Abstammung, konvertierte ca. 1903, vor der Hochzeit zum Christentum und gehörte ab ca. 1914 der Baptistengemeinde Zoar an. Seit dem 28. Dezember 1936 war sie Witwe. Nach ihrer Verhaftung im Dezember 1942 wurde sie ins KZ Fuhlsbüttel gebracht und von dort am 4. Februar 1943 nach Auschwitz deportiert, wo sie am 4. März 1943 ermordet wurde. Am 3. März 2013 fand die Einweihung des Steines statt.

Der Stolperstein von Walter Mittelbach an der ‚Moorreye‘ 94 ist nicht mehr vorhanden. Er soll nach Wegebaumaßnahmen verschwunden gewesen sein. Walter Mittelbach war Jahrgang 1909, wurde 1942 in Krakau verhaftet, kam 1943 in das Dachauer KZ-Außenlager Friedrichshafen und wurde am 29. Juli 1944 im Gefängnis Krakau hingerichtet. Er war der Bruder des ebenfalls hingerichteten Gewerbelehrers Ernst Mittelbach, nach dem in Niendorf Nord 1982 die Straße ‚Ernst-Mittelbach-Ring‘ benannt wurde.

2018 soll ein Buch oder eine Broschüre unter dem Titel ‚Stolpersteine in Hamburg Langenhorn – Biografische Spurensuche‘ vom ‚Projekt biografische Spurensuche‘ erscheinen. Die Langenhorner Rundschau wird nach dem Erscheinen einen Hinweis veröffentlichen.

Bücher, Licht und dicke Socken

Dezember – der Monat mit langen dunklen Abenden, Kerzen, Lichterketten auf Balkonen, mit Weihnachtsmärkten und selbstgebackenen Plätzchen - ideal für Stunden auf dem Sofa, am besten unter einer kuscheligen Decke, die Nase in ein Buch vertieft. Die schönsten Bücher sind für mich diejenigen, bei denen ich in die erzählten Geschichten hinein sinke und beinahe Teil davon werde.

Als Kind erlebte ich das oft, z.B. mit den Büchern ‚Die unendliche Geschichte‘ und ‚Momo‘ von Michael Ende und natürlich den Bänden ‚Fünf Freunde‘ von Enid Blyton, ebenso mit ihren Serien ‚Dolly‘ und ‚Hanni und Nanni‘. Auch ein Roman über die Ritter der Artusrunde fesselte mich damals so sehr, dass ich jedes Mittagessen mit meiner Familie als ärgerliche Unterbrechung ansah. Heute bringt es mein Beruf mit sich, dass ich viele Fach- und Sachbücher durcharbeiten muss. Umso mehr genieße ich es, wenn ich Romane lese, die mich meine Umgebung vergessen lassen.

Seit einiger Zeit bin ich wieder Mitglied der Bücherhalle. Dies hat meine Lesefreude neu belebt und ich lasse mich gern auf mir unbekannte Autoren ein. Ich finde es sehr komfortabel, dass ich in allen Hamburger Bücherhallen etwas ausleihen und auch überall wieder abgeben kann, dass ich Bücher und andere Medien vorbestellen und in die Bücherhalle meiner Wahl liefern lassen kann und via Internet auch die Möglichkeit habe, die Ausleihzeit zu verlängern. Auch in Buchläden stöbere ich gern. Mit der ‚Bücherstube am Krohnstieg‘ haben wir eine tolle Buchhandlung im Stadtteil, in der man auf Wunsch auch kompetent beraten wird. Fast jedes Buch kann für den nächsten Tag bestellt werden, übrigens auch per Telefon, Internet und WhatsApp. Amazon ist nicht schneller und ich unterstütze lieber den örtlichen Buchhändler. Was wäre der Film ‚e-m@il für Dich‘ mit Meg Ryan und Tom Hanks ohne die kleine Buchhandlung – die übrigens von einer großen Filialkette verdrängt wird. Oder denken Sie an ‚Notting Hill‘ mit Julia Roberts und Hugh Grant, in dem in dem Londoner Stadtteil ein winziger Buchladen eine tolle Atmosphäre verströmt.

Übrigens bin ich ein großer Krimi-Fan. Gerade wurde mir der Autor Klaus-Peter Wolf empfohlen. Seine Geschichten spielen in Ostfriesland, den ersten Band habe ich innerhalb von zwei

Tagen gelesen. Ich sah die Orte wie Aurich und Leer und das Land dazwischen förmlich vor mir, während ich den Roman las. Ich freue mich schon auf den zweiten Band, der bereits neben mir liegt. Bei Wolf ermittelt eine Hauptkommissarin namens Klaasen, die für die Lösung der Kriminalfälle auch ihr psychologisches Einfühlungsvermögen einbringt. Um psychologisches Wissen geht es auch bei der Hamburger Autorin Angélique Mundt. Sie selbst ist Psychologin und arbeitet als Psychotherapeutin in eigener Praxis. Ehrenamtlich ist sie für das Kriseninterventionsteam des Deutschen Roten Kreuzes tätig und leistet wertvolle Hilfe für Menschen nach potentiell traumatisierenden Ereignissen. Dies fließt in die Fälle rund um die Protagonistin ihrer Kriminalromane ein: die Psychotherapeutin Tessa Ravens. Gerade ist ihr dritter Roman erschienen. Neben dem flüssigen Schreibstil und der Spannung gefällt mir an diesen Geschichten auch das Lokalkolorit, da sie in Hamburg spielen. Angélique Mundt wuchs übrigens in Langen-



horn auf und ist hier auch zur Schule gegangen. Ich habe sie bereits bei Lesungen im Speicherstadtmuseum erlebt – für Krimifans ein wunderbarer Ort, werden hier doch regelmäßig Lesungen veranstaltet. Es ist also nicht nur als Museum einen Besuch wert (www.speicherstadtmuseum.de).
Dort wurde ich auch auf Eva Almstädt aufmerksam, ebenfalls Hamburgerin. Ihre mittlerweile zwölf Romane sind wahre „Page-Turner“: Einmal angefangen kann ich sie nur schwer aus der Hand legen. Pia Korittki lautet der sperrige Name der Kommissarin der Lübecker Mordkommission, die mit Feingefühl und scharfem Verstand ermittelt. Spannend und einfallsreich geschrieben.



**Unseren Kunden
ein frohes Weihnachtsfest und
ein gesundes neues Jahr!**

**Damen SALON Herren
Ingeburg Jansen**

Fibigerstraße 263 • 22419 Hamburg • Telefon 0 40/5 31 11 45
Öffnungszeiten: Mo. geschlossen, Di.–Fr. 9–18 Uhr, Sa. 9–13 Uhr

**Wir holen Sie ab und bringen Sie wieder heim.
Auch in Ihrem Haus bedienen wir Sie gern.**

Apotheker Stefan Bröge

BUDNI PARTNER APOTHEKE

HEIDBERG APOTHEKE

Langenhorner Chaussee 666
22419 Hamburg
Tel. 53 32 77 22



Tangstedter Landstraße 467
22417 Hamburg
Tel. 30 85 39 00



Linden-Apotheke

Sigrid Schuhmann e.K.
Krohnstieg 41 - 22415 Hamburg
Telefon 532 24 24



Glücklich und zufrieden leben ist ein Wunsch, den viele Menschen haben. Doch wie kann ich ein gutes, glückliches Leben führen? Wie finde ich zu mehr Gelassenheit?

Wie gelingt ein erfolgreiches Leben, auf das ich später zufrieden zurückblicken kann? Solchen Fragen widmet sich in dieser Kolumne die Langenhorner Autorin Regine Böttcher.

Es gibt noch ein Genre, das mich fasziniert: das der historischen Krimis. Zum Beispiel von Petra Oelker, seit 40 Jahren Wahl-Hamburgerin. Ihre im 18. Jahrhundert angesiedelten Kriminalromane um die junge Komödiantin Rosina, den freigeistigen Hamburger Kaufmann Claes Herrmanns und den Weddemeister Wagner habe ich alle gelesen. Sie eroberte damit die Bestsellerlisten. Zu Recht, denn die Geschichten sind sehr interessant erzählt.

Als Hamburgerin erlebe ich die Ortsbeschreibungen darüber hinaus wie einen Ausflug in die Vergangenheit unserer Stadt – wären die Geschichtsbücher in der Schule statt als Sachbuch als eine Art Dokumentar-Roman geschrieben gewesen, hätte ich mich für das Fach Geschichte vermutlich begeistert. So blieb es leider trockene Materie.

Auf der Internetseite der ‚Bücherstube am Krohnstieg‘ (<https://buecherstube-krohnstieg.buchhandlung.de>) werden Ihnen übrigens auch Bücher vorgestellt – Stöbern lohnt sich

auch dort. Vielleicht erhalten Sie ja noch Anregungen für ein Weihnachtsgeschenk oder einen Weihnachtswunsch.

Ich kuschele mich nun unter die weiche Decke, der Tee steht schon auf dem Stövchen, die dicken, bunten Socken halten die Füße warm – und der Krimi wartet bereits. Ich wünsche Ihnen einen schönen Dezember, ein frohes Weihnachtsfest – und viel Zeit für gute Bücher.

Herzlich Ihre

Regine Böttcher



Martha Stiftung

**Wohngemeinschaft Bärenhof
- ein Angebot für Menschen
mit Demenz in Langenhorn!**

**In der Mitte der Gesellschaft
bleiben!**

Rufen Sie uns gerne an
unter Telefon 040 / 50 79 70 98.
Servicestützpunkt der Martha Stiftung
Bärenhof 3b, 22419 Hamburg

■ Planen Sie den Verkauf Ihrer Immobilie?

Ihr persönlicher **Gutschein** für eine Marktpreiseinschätzung!

Für Ihre weitere Planung möchten Sie den Wert Ihrer Immobilie wissen?

Thorsten Hausmann, Dorte und Tanja Hausmann sowie Tom Köhler sind Ihre Ansprechpartner für eine persönliche **Marktpreiseinschätzung**.



Thorsten Hausmann



Dorte Hausmann



Tanja Hausmann



Tom Köhler

- Der Verkauf einer Immobilie ist keine leichte Entscheidung und immer emotional.
- Als Verkäufer möchten Sie den höchstmöglichen Kaufpreis erzielen, denn Sie haben nichts zu verschenken.
- Um dieses Ziel zu erreichen, wünschen Sie sich einen Makler, der den Immobilienmarkt und die durchsetzbaren Preise kennt.

(040) 529 6000
info@hausmann-makler.de
www.hausmann-makler.de

WHS Hausmann®
Immobilien Beratung

Kommt Bewohnerparken? Schein oder Scheibe

von Thomas Kegat

Auch die letzte Sitzung des Regionalausschusses war wieder sehr gut von Bürgerinnen und Bürgern besucht. Viele von ihnen hoffen auf ein begehrtes Stück Papier: Den Bewohnerparkausweis.

Hintergrund ist die zunehmende Beschwerdelage vieler Autobesitzer, die über keinen eigenen oder angemieteten Stellplatz verfügen und in den Stadtteilen rund um den Flughafen und damit auch in Langenhorn zunehmend Schwierigkeiten haben, einen öffentlichen Parkplatz in möglichst kurzer Entfernung zu ihrer Wohnung zu finden

Da Hamburg wächst, viele Arbeitsplätze bietet und ein attraktives Freizeitangebot, wird es auf den Straßen voller und der Parkdruck steigt.

Der Hamburg Airport als bedeutender Regionalflughafen für ganz Norddeutschland wird nicht nur von Hamburgern benutzt, sondern zieht auch sehr viele Geschäftsreisende und vor allem Urlauber aus den umliegenden Bundesländern und aus dem südlichen Dänemark an. Die meisten dieser Fluggäste kommen mit dem Auto. Nicht alle von ihnen parken in den zahlreichen Parkhäusern im Umfeld des Hamburg Airport, sondern weichen auf für sie kostengünstigere Alternativen aus.

Hinzu kommt noch der Umstand, dass die P&R-Gesellschaft seit 2014 eine moderate Gebühr für die Nutzung ihres Service-Angebots verlangt und dass die Bauherren von Wohnungsbau von der teuren Pflicht befreit wurden, Stellplätze auf privatem Grund nachzuweisen.

Auf Anregung des Regionalausschusses ist nun ein Vertreter des LBV (Landesbetrieb Verkehr) nach Langenhorn gekommen und hat über den aktuellen Stand zum Thema „Bewohnerparken“ in Hamburg informiert. Besonders umfangreich waren die zur Verfügung gestellten Informationen allerdings nicht. Man hatte den Eindruck: Noch will sich die zuständige Abteilung des LBV nicht groß in die Karten gucken lassen, aber vieles befindet sich offenbar zumindest planerisch im Aufwuchs.

Der Ist-Zustand in Hamburg ist schnell erzählt. Es gibt bisher sechs ausgewiesene Gebiete, das war's. Wer in einer solchen Zone wohnt, bekommt auf Antrag und für „n Appel un n' Ei“ einen Bewohnerparkausweis. Dieser ist gültig für ein Jahr und der Besitzer darf sein Auto dann kostenlos auf Stellplätzen in seiner Zone abstellen, sofern welche frei sind. Alle anderen müssen zahlen (Innenstadt) oder eine Parkscheibe hinterlegen (Fuhlsbüttel). Höchstparkdauer für „Fremdparker“: Drei Stunden.

In einem zusätzlichen Verfahren können unter bestimmten Voraussetzungen außerdem Parkausweise für Besucher beantragt werden.

Bewohnerparken war darüber hinaus lange Zeit in unserer Stadt nicht auf der Agenda.

Zwei Faktoren dürften dabei eine Rolle gespielt haben:

Erstens: Bewohnerparken bedeutet Parkraumbewirtschaftung. Jede, der in den dafür ausgewiesenen Gebieten keinen Parkausweis sein Eigen nennt, darf nur begrenzt und meist nur gegen Gebühr sein Fahrzeug abstellen. Das schränkt Freiheiten ein und das haben die Bürger einer traditionell selbstbestimmten und weltoffenen Handels- und Hansestadt, die erfahrungsgemäß nicht so gern.

Zweitens: Wer Parkraum bewirtschaften will, der muss auch dafür sorgen, dass die Regeln eingehalten und durchgesetzt werden. Dafür braucht es Personal und Personal kostet Steuergeld. Wird zu hart durchgegriffen, wird in den üblichen Medien und an den Stammtischen schnell von „Abzocke“ und „Gängelung durch den Staat“ gesprochen – klassischerweise kein Gewinnerthema für die hohe Politik.

Nun scheint sich das Blatt zu wenden. Der LBV wurde personell aufgestockt, auf St. Pauli und wahrscheinlich bis nach Altona hinein sollen ab 2018 weitere Bewohnerparkzonen ausgewiesen werden. Da Bewohnerparkzonen auf bundesgesetzlichen Vorschriften beruhen, darf die Stadt den Anwohnern für die begehrten Parkausweise nicht mehr abnehmen als eine die reinen Verwaltungskosten deckende Jahresgebühr. Diese beträgt in Hamburg derzeit 30,30 € und liegt damit weit unter dem, was viele normalerweise für einen – dann allerdings fest für einen selbst reservierten privaten PKW-Stellplatz – im Monat bezahlen müssen. Bei der Identifizierung von möglichen Bewohnerparkzonen wird geprüft, ob das zu untersuchende Gebiet besonders spürbar von Kunden, Pendlern oder Touristen mit dem Auto angefahren wird. Allerdings wird auch darauf geschaut, wie hoch die Bebauungsdichte im Quartier ist.

Der LBV geht davon aus, dass er 3 bis 4 Gebiete jährlich prüfen kann. Zunächst wird man wohl Eimsbüttel unter die Lupe nehmen. Zum Zeitpunkt der Sitzung konnte aber noch nicht gesagt werden, welche Stadtteile dann folgen sollen. Der Regionalausschuss hat sich deshalb entschlossen, die Innenbehörde zu bitten, die Stadtteile Langenhorn-Fuhlsbüttel-Ohlsdorf-Alsterdorf-Groß Borstel mit erhöhter Priorisierung in die Prüfung mit aufzunehmen. Die zahlreichen Besucher dankten es mit Applaus.



Gestellt werden muss beim Thema Bewohnerparken allerdings die Umwelt- und Gerechtigkeitsfrage:

Fördert man mit solchen Zonen nicht eher die Anschaffung und den Besitz eines eigenen Autos gerade dort, wo die Anwohner aufgrund zentraler Örtlichkeit und hoher Mieten sonst vielleicht darauf verzichten würde? Soll jemand, der in der Innenstadt lebt, im Alltag alles zu Fuß, auf dem Rad und mit öffentlichen Verkehrsmitteln erledigt und vielleicht nur einmal die Woche – im Sommer – mit seinem Cabrio aufs Land fährt, das Anrecht bekommen, sein Fahrzeug bevorzugt in seiner Wohnstraße abstellen zu dürfen? Das in einer Stadt, in der etwa 50 Prozent aller Haushalte gar kein Auto haben? Welche Auswirkungen hätte die Ausweitung von Bewohnerparkzonen auf den Ausbau des ÖPNV und das Geschäftsmodell von Car-Sharing? Warum in ausgewählten Gebieten den Anwohnern und Grundstückseigentümern die begehrten Chancen auf einen kostenfreien Parkplatz vor der Haustür subventionieren, wenn man bei sich im Stadtteil subjektiv mit ähnlichem Parkdruck zu kämpfen hat und/oder viel Geld für die Anmietung, den Bau oder den Kauf eines eigenen Stellplatzes ausgegeben hat?

Warum müssen beispielsweise die Niendorfer künftig Geld in die Parkuhr schmeißen, wenn sie mit dem Auto nach St. Pauli fahren wollen, während die St. Paulianer in Niendorf gratis parken dürfen?

Was ist mit dem Domino-Effekt? Verlagern sich die Pendler/Kunden und Touristen nicht zumindest in die Randbereiche der an die Bewohnerparkzonen angrenzenden Gebiete und sorgen dort für zusätzlichen Parkdruck? Wo fängt man an, wo zieht man die Grenze?

Wer beruflich oder gesundheitlich auf sein Auto angewiesen ist, sich keinen privaten Stellplatz leisten kann oder in zumutbarer Entfernung angeboten bekommt und dem vor der eigenen Haustür parkende Pendler oder Fluggäste den letzten Nerv rauben, helfen solche Fragen natürlich erst einmal nicht weiter.

Zu erwarten ist, dass sich in den nächsten Jahren viel bewegen wird. Bis zu 60 Prozent des Stadtgebietes könnten auf lange Sicht zu Bewohnerparkzonen werden, wenn man dem eingeladenen Referenten Glauben schenken will. Aber auch die Digitalisierung wird unsere Mobilität verändern. Im Großen (Autonomes CarSharing!) wie im Kleinen. Die Zeit der Parkscheiben und (Bewohner-)Parkscheine aus Papier dürfte jedenfalls schon sehr bald abgelaufen sein.

Die nächste Sitzung des Regionalausschusses findet statt am 4. Dezember um 18 Uhr. Ort: Bezirksamt Hamburg-Nord, Tangstedter Landstraße 6. Thema wird unter anderem die Umgestaltung des Sportplatzes Höpen sein. Kommen Sie gern vorbei!

Der Autor, Thomas Kegat, ist Redaktionsmitglied der Langenhorner Rundschau und sitzt für unseren Stadtteil in der Bezirksversammlung Hamburg-Nord und im Regionalausschuss. Seine weiteren politischen Arbeitsschwerpunkte sind Wirtschaft, Bau und Stadtentwicklung sowie die Jugendhilfe.

Henneberg Theater

Den märchenhaften Orient zu Weihnachten auf der Henneberg Bühne in Poppenbüttel erleben – Kalif Storch!

In diesem Winter wird es bunt und lebendig auf der Henneberg Bühne in Poppenbüttel. Das Weihnachtmärchen „Kalif Storch“, unter Regie von Nina Kagelmann, startet am Samstag, den 9. Dezember 2017 und wird an den Wochenenden bis einschließlich 17. Dezember aufgeführt.

Das Märchen „Kalif Storch“ basiert auf der Märchenvorlage von Wilhelm Hauff. Die Theaterfassung wurde geschrieben von Sabine Steinhage und wird auf hochdeutsch aufgeführt. „Wir freuen uns sehr darauf, unsere kleinen und großen Zuschauer mit dem Weihnachtmärchen „Kalif Storch“ für eine kurze Zeit in eine andere – eine frische, freche und farbenfrohe – Welt zu entführen“, so Nina Kagelmann.

„Neben dem orientalischen Hauch bekommt das Stück seinen besonderen Charme durch das Ensemble, das sich Dank unserem Nachwuchs durch eine Mischung aus „alten Hasen“ und „frischem Wind“ auszeichnet. Unser Ziel ist es, groß und klein gut zu unterhalten“, erklärt die künstlerische Leiterin Katrin Grzesiak. Termine:

Samstag, 9. Dezember 2017 14:00 und 17:00 Uhr

Sonntag, 10. Dezember 2017 14:00 und 17:00 Uhr

Freitag, 15. Dezember 2017 17:00 Uhr

Samstag, 16. Dezember 2017 14:00 und 17:00 Uhr

Sonntag, 17. Dezember 2017 14:00 und 17:00 Uhr

Kartentelefon 606 01-449, E-Mail karten@hennebergbuehne.de oder an der Abendkasse. Eintrittspreis 7,-

Advent beim Gesangverein

Advent - Zeit, gemeinsam zu Singen! Der Langenhorner Gesangverein lädt gleich zu zwei Veranstaltungen ein.

Am **Samstag, dem 09. Dezember 2017** gibt es ein schwungvolles Adventskonzert, Motto: „Wie uns die Alten sungen, so singen auch die Jungen“. Einlass: 15:30 Uhr, Konzertbeginn: 16 Uhr, Ansgarkirche, Langenhorner Chaussee 266. Das Publikum ist aufgedordert, kräftig mitzusingen!

Am **Sonntag, dem 17. Dezember** gibt es ein „Weihnachtliches Singen bei Kaffee und Kuchen“. Einlass: 15:30 Uhr, Beginn: 16 Uhr, Börner Kulturhaus LaLi, Tangstedter Landstr. 182 a. Traditionell werden dabei die Gäste mit Kaffee und Kuchen in dem weihnachtlich geschmückten LaLi bewirtet, dazu gibt es traditionelle und neue Weihnachtsmusik.

Eintritt: 6 €, Kartenvorverkauf: Bücherstube am Krohnstieg, Tangstedter Landstraße 49, 22415 Hamburg und Fritz-Schumacher-Siedlung Verwaltungsgesellschaft mbH, Tangstedter Landstraße 221a, 22415 Hamburg. Telefonische Vorbestellung bei Birgit Schmitz – Telefon: 500 05 45

Zum Titelbild:

Ulrike Busch ist Langenhornerin aus Überzeugung und hat sich als Autorin von Kriminalromanen einen Namen gemacht, die an der Nordsee spielen. Ihr Lebensmotto ist: „Ich kann die Welt nicht verbessern, aber in meinem kleinen Umfeld kann ich eine Menge tun.“. Über so eine Nachbarin kann man sich nur freuen!

Langenhorner Rundschau
Scharnskamp 23f · 22415 Hamburg



Postvertriebsstück
Deutsche Post AG
Entgelt bezahlt
C 13350

Leiseren Flugzeugen gehört die Zukunft.

Fluglärmschutz findet auf vielen Ebenen statt. Durch den Einsatz moderner, effizienter und immer leiser werdender Triebwerke reduzieren die Flugzeughersteller und Airlines den Lärm bereits an der Quelle. Als verantwortungsbewusster Flughafen unterstützen wir diese Entwicklung.

www.hamburg-airport.de

**Hamburg Airport**